

Kaufmännische  
**B i b l i o t h e k**

für

Unterhaltung und Belehrung.

---

**E i n e A u s w a h l**

interessanter Aufsätze und gediegener Abhandlungen zur Verbreitung einer zeitgemäßen Bildung unter den jungen Handelsbesessenen, so wie zur Erweckung und Beförderung wahrer Achtung vor dem erhabltesten Berufe.

---

Wolff: „Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann. Güter  
zu suchen

Geht er, doch an sein Schiff knüpft das Gute  
sich an.

Schiller.

---

E r f u r t,  
Verlag von Ludwig Hilsenrath  
1839.

---

## Lebensbeschreibung des Kaufmanns und Handels- schriftstellers Johann Michael Leuchs.\*)

---

Unter denjenigen tüchtigen Männern unseres Vaterlandes, deren Leben unseren jungen Lesern zum Vorbilde dienen kann, nimmt Leuchs eine der ersten Stellen ein. Aus seiner Biographie geht wiederum hervor, daß nicht die glänzenden Verhältnisse die einzige Bedingung zum Emporkommen sind, sondern daß Anstrengung, redlicher Wille und angestrebter Fleiß die sichersten Stufen zur Erlangung von Kenntnissen, Vermögen, Ansehen und Ruhm bilden.

Johann Michael Leuchs wurde am 2ten Juli 1763 zu Bechhofen bei Ansbach geboren. Er war der Sohn ackerbautreibender Eltern (sein Vater war Gastwirth, Bierbrauer und Landwirth), bei denen er bis zu seinem 11ten Jahre eine einfache,

---

\*) Nach einem in der allgemeinen Handlungs-Zeitung (Jahrgang 1837) enthaltenen Aufsatze.

naturgemäße Erziehung genoß, aber schon in diesem frühen Alter mußte er dem freundlichen Landleben entsagen, um (1774) in Nürnberg in einem finstern Specereiladen die Kaufmannschaft zu erlernen. Die Handelslehre war in jener Zeit und namentlich in Nürnberg mit weit mehr Beschwerden und Enttäugungen verknüpft, als heutzutage. Der Lehrling, den ganzen Tag über mit untergeordneten und meist rein mechanischen Arbeiten beschäftigt, konnte sich das Wenige, was Herr und Diener wußten, in der Regel nur durch Absehen aneignen. Von einem wirklichen Unterrichte, einem systematischen Lernen war, wie leider auch noch jetzt in manchem Geschäft, nicht die Rede! — Eine Frage galt für eine große Unbescheidenheit. Nur nach und nach wurden die wichtigen Geheimnisse des Handels enthüllt! Schreiben, Rechnen und höchstens eine oder zwei fremde Sprachen war Alles, was man dem Lehrling in der achtjährigen Lehrzeit zu lernen erlaubte. Ein Buch, außer der Bibel oder dem Predigtbuche, zu lesen, und wenn es auch ein rein wissenschaftliches Werk war, galt fast für eine Sünde; es wurde unter dem Vorwande verboten, daß das Lesen sich nur für Gelehrte gezieme. Als die höchste merkantilische Wissenschaft wurde das doppelte Buchhalten angesehen, und dieses kannten damals unter hundert Kaufleuten kaum zehn, und unter diesen Wenigen hatte vielleicht kaum einer dasselbe seinem Wesen nach begriffen.

Unter so ungünstigen Verhältnissen gehörte eine ungewöhnliche Regsamkeit des Geistes und bedeu-

tende Ausbauer dazu, sich über die Alltäglichkeit zu erheben. Aber in dem erst elfjährigen Leuchs lag der feste Wille, mehr zu werden als andere, und mit seltener Beharrlichkeit ging er dem sich selbst gesetzten Ziele entgegen.

In seinem Geburtsorte war ein würdiger Geistlicher, durch Kenntnisse und Charakter das Drafel des Ortes. Die Achtung, mit der man ihm begegnete; das Ansehen, das er genoß, erregte den Wunsch, sich gleichfalls durch Kenntnisse auszuzeichnen, und war wohl die erste Ursache, daß er den Werth derselben zu einer Zeit schätzen lernte; wo er ihren Nutzen noch nicht beurtheilen konnte, und sich nie die Frage stellte: „Brauche ich das als Kaufmann zu wissen,“ mit welcher die blinde Gewöhnlichkeit jede Kenntniß von sich abhält, deren unmittelbare Anwendung in ihrem Berufe sie nicht einzieht, gleichsam als könnte man je zu viel wissen, gleichsam als wären Kenntnisse überhaupt eine Last, und als vermehrte nicht jede Kenntniß die Kenntnißfähigkeit, das heißt, die Leichtigkeit, sich andere Kenntnisse anzueignen, so wie man ihrer bedarf! —

Vom frühen Morgen bis zum späten Abend in den Läden gebannt; Abends ohne Licht, das auf seinem Zimmer zu haben ihm verboten war; Sonntag und Festtag zweimal in die damals nicht geistreichen, meist nur aus Tadel und Vorwürfen bestehenden Predigten beordnet, dabei fast ohne Bücher,

und die wenigen, welche er sich verschaffen konnte, nur verstoßen benutzen könnend; hatte er in der That geringe Aussicht, das zu werden, was er werden wollte.

Aber Widerwärtigkeiten sind die besten Pflegerinnen menschlicher Tugend. Es sollte sich an ihm bewähren, was er selbst später in seinen Werken so treffend sagte,<sup>\*)</sup> als er von den Ursachen sprach, welche bewirken, daß die Söhne der Vornehmen und Reichen sich so selten über die Mittelmäßigkeit erheben, und im Handelsstande der vom Vater erworbene Reichthum meist schon mit dem Sohne untergeht. „Größe, Beharrlichkeit, Stärke, Ausdauer und Gewandtheit werden nur im Kampfe mit dem Schicksal hervorgebracht und erhöht. Es ist im Pflanzenreich nicht anders. Nur dem Wind und Wetter ausgesetzt, kann der Salm die Aehren tragen; im schützenden Thal beugt sie ihn nieder.“

Die Nächte, die er ohne Licht zubringen mußte, beschäftigte er sich zum Theil auf einem, mit Schnüren bespannten Brete, auf das er sein Papier legte, zu schreiben. Später wußte er sich auch heimlich Licht zu verschaffen, und nun studirte er Abends, so wie in allen freien Stunden, zum Theil selbst in der Kirche, wo ein mathematisches Buch ihm oft die Stelle des Gesangbuchs vertrat, alle Bücher, deren er habhaft werden konnte. Zuerst theologische, welche ein Verwandter von ihm besaß, dann Phi-

---

<sup>\*)</sup> System des Handels 3. Ausg. III. S. 50. 2. II. S. 98.

losophie, Mathematik bis zur Lehre des Unendlichen, wo namentlich das genaue Studium des folgerechten Denkers Wolf seiner Schreibart die gebrängte Kürze und seinen Gedanken die logische Richtigkeit gab, die seine Schriften auszeichnet; Geschichte, Naturwissenschaft, vornehmlich die damals noch in ihrer Kindheit befindliche Chemie, Rechtswissenschaft, Staatswissenschaft, Medizin, und erlernte zugleich Lateinisch, Französisch, Englisch, Italienisch — und alles dies so gründlich, daß schon der Lehrling, und noch mehr der Commis, von fast allen diesen Wissenschaften mehr verstand, als hunderte, welche die Universität absolvirt hatten.

Besonders waren Philosophie (Kant, Leibniz, Mendelssohn; den Unwerth der verschrobenen und leeren Gebäude der deutschen Naturphilosophie hatte er bald erkannt), Mathematik und Geschichte seine Lieblingsstudien. Dabei vernachlässigte er auch die schönen Wissenschaften nicht, schätzte besonders Schiller und andere ihm ähnliche gedankenreiche Dichter, und hielt es für eine unerlässliche Pflicht, in jedem Lebensalter den Musen und Grazien zu opfern. „Werdet und bleibet,“ sagt er im Abschnitt über kaufmännische Erziehung, \*) „nicht bloßer Gewerbsmann; schreitet nicht allein mit dem Handel, schreitet auch mit der Menschheit fort. Der bloße Geschäftsmann wird leicht sich und andern ein unerträglicher Mann. Wer ironer in demselben Kreise sich bewegt, außer diesem für

---

\*) System des Handels.

gar nichts Sinn hat; noch Rathheil nimmt, wird zu leicht einseitig, verbrüßlich und unzugänglich; weiß nur mit seines Gleichen bei voller Kasse über die schlechten Zeiten zu klagen: erkennt nur den Werth der Vergangenheit, und vermag sich in die Gegenwart nicht zu finden.“

Geht mit der Welt fort: studirt ihre Geschichte. Ihr Lauf wird euch dann nicht bestreben, kein Vorfall unbegreiflich noch neu sein. Sorget nicht bloß für den Leib, gedenket auch des Geistes. Huldiget selbst der Muse, damit auch ihr sagen könnt:

„Was ich ohne dich wäre? ich weiß es nicht;  
aber mir grauet,

Seh ich, was ohne dich Hundert und Tausende sind.“

Gute, gründliche, durchdachte, streng wissenschaftliche Bücher studirte er stets mehrmals, und hatte dabei den Grundsatz: „daß man mit großen Männern nie zu oft und zu lange in Gesellschaft sein könne.“

Unsere jungen Leute, welche mit der Erlaubniß zu lernen, mit Lehrstunden und guten Büchern zum Theil kaum Zeit finden, etwas, und fast nie Zeit, viel zu lernen, dafür aber auch oft im Alter und bei geänderten Zeitumständen der Mittel entbehren, sich mit Ehren durch die Welt zu bringen, werden fragen, wie es möglich war, in so beschränkten Verhältnissen so viel zu lernen, besonders wenn, was hier eintrat, kein besonders leichtes Lernvermögen zu Gebote steht.

Wir antworten hierauf: durch eine weise Benutzung der Zeit, des köstlichsten, was der Mensch hat, und des von ihm doch oft so leichtsinnig vernachlässigten.

Um aber hier deutlich zu werden, müssen wir zuerst angeben, wie diejenigen, welche nicht Zeit finden, etwas gründliches zu lernen, ihre Zeit zubringen.

Das Jahr hat, die Feiertage abgerechnet, **360 Tage**.  
 Ab 52 Sonntage, nichts gearbeitet, . . . **52 —**

bleiben . . . **308 Tage.**

Von 8 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens theils im Wirthshause, theils geschlafen, gehen ab **7392 Stunden** oder . . . **154 —**

bleiben . . . **154 Tage.**

$\frac{1}{2}$  Stunde Frühstück,  $1\frac{1}{2}$  Stunde Mittagessen,  $1\frac{1}{2}$  Stunde Abendessen oder  $3\frac{1}{2}$  bis 4 Stunden in 308 Tagen macht **1232 Stunden** oder . . . **52 —**

bleiben . . . **102 Tage**

im Jahre oder  $6\frac{1}{2}$  Stunden täglich, die zum Lernen oder Arbeiten benutzt werden; 258 Tage im Jahre oder  $17\frac{3}{4}$  Stunden täglich, die verloren gehen.

Schon ein oberflächlicher Blick zeigt, daß, da 8 Stunden zum Schlafen und 4 Stunden zur Erholung genügen, täglich fast 6 Stunden oder jährlich 2168 Stunden gewonnen werden können; wahrlich mehr als genug, um mit den jetzigen guten Hülfsmitteln alles zu erlernen, was das Fortkommen unter allen Lebensverhältnissen führen kann,



Aber auch ungleich weniger Zeit reicht schon hin, wenn man dieselbe nur beharrlich benützt. \*) Widmet man wöchentlich auch nur 6 Stunden; also nur etwa den Sonntag der geistigen Bildung, den Wissenschaften, so giebt dies schon in 14 Jahren (vom 14ten bis ins 28ste Jahr) über viertausend, also doppelt so viel als auf Universitäten zur Erlernung einer Fakultätswissenschaft mit ihren Gehülffinnen erfordert werden.

— Unser Leuchs aber machte sich, so wie er als Commis freier über seine Zeit verfügen konnte, einen festen Plan hinsichtlich der Verwendung derselben.

Er hatte frühe erkannt, daß das bloße Studiren zur Einseitigkeit und Beschränktheit führt, und da er Weltmann sein und bleiben wollte, vereinigte er beides. Alle 14 Tage bestimmte er einen Sonntag zum Studiren, den andern zum Besuch von Gesellschaften, wobei jedoch natürlich ein Theil des Tages auch dem Studium gewidmet war, und wich unter keinen Umständen und durch keine Verführung von dieser Regel ab. Eben so waren während der Woche bestimmte Tage der Gesellschaft oder dem Spazirengehen gewidmet, doch können wir diese in der unten folgenden Rechnung unberücksichtigt lassen, da die dadurch verlorne Zeit durch die, an den damals

---

\*) Nur thätig und immer thätig. Bedauert den Jüngling, der Stunden lang sich an einen Pfosten lehnen und die Vorübergehenden anstarren kann. Er wird matt an Leib und Seele. (Leuchs System des Pandus III. S. 29.)

öftern Feiertagen gewonnene, mehr als aufgewogen wird. Auch waren überhaupt damals die Bierbankgesellschaften, in welchen unsere jetzige Jugend einen großen Theil ihrer Lebenszeit in schlechter Luft, unter Tabakrauch, bei sehr gewöhnlicher Unterhaltung und ohne Gewinn für körperliches Wohlbefinden (das ein Müßiggang in freier Luft doch wenigstens stärken würde), zubringt, noch nicht so in Mode.

Bei dieser Eintheilung seiner Zeit gewann er jährlich in den 26 Sonntagen, an welchen er blos studirte, wenigstens . . . 364 Stunden,  
in den 26 übrigen Sonntagen,  
wo er wenigstens einen Theil

studirte, . . . . . 208 —

in den Wochentagen . . . . . 1848 —

oder jährlich . . . . . 2420 Stunden,

also in einer Zeit von 8 Jahren 19360 Stunden oder 1613 Tage zu 12 Stunden; oder 3000 Arbeitstage solcher Leute, welche die Zeit nur wie oben bemerkt zu Rathe halten, und dies erklärt zur Genüge, wie er sich den Reichthum an Kenntnissen verschaffen konnte, den er besaß. —

Daß aber die größeren Kenntnisse auch zugleich die Arbeits- und Leistungsfähigkeit vermehrten, zeigte sich schon daraus, daß er nach kaum vollendeter Lehrzeit seinem Prinzipale den Antrag machen konnte, alle Arbeiten, welche er und noch drei andere Personen des Kontors bisher verrichteten, allein zu übernehmen, und dabei noch Zeit übrig behielt. Freilich wurde aber auch in der guten alten Zeit weit umständlicher, langsamer und methodischer gear-

beitet, als jetzt, und das Zuhülfenehmen des Drucks bei Briefen, Rechnungen, Noten und Preislisten war noch nicht Mode.

Im Jahre 1783 besuchte er Wien (wo er ein halbes Jahr blieb und auch Vorlesungen über Medizin und Staatswissenschaft hörte), Köln, Amsterdam, Brüssel, Paris, Straßburg; kehrte 1784 nach Nürnberg zurück, arbeitete hier sieben Jahr als Commis in einer Drogueriehandlung, und errichtete im November 1791 mit einem ersparten Capital von kaum 600 Gulden, das auch später keine andere Vermehrung erhielt, als die, welche die Gewinnüberschüsse gewährten, eine Großhandlung in Materialwaaren.

Wohl hätte diese kleine Summe für kein En gros Geschäft hingereicht, da schon das Haus und die Einrichtung eine zehnfach größere erforderten. Aber die Solidität seines Charakters und das Vertrauen, das die, welche ihn kannten, auf seine Einsichten hatten, verschaffte ihm mehrere freiwillig angebotene Darlehen im Belauf von 12 bis 20,000 Gulden, die er noch mehr hätte vermehren können, wenn es nicht seiner Natur widerstrebt hätte, jemand um Geld zu ersuchen, oder auch nur Verbindlichkeiten schuldig zu sein. Er ging hierin so weit, daß er später lieber sein Geschäft einschränkte, als mit fremdem Gelde handeln wollte, und auch jene Darlehen, so ungern es die Darleiher in jenen so wenig sichere Anlage gestattenden Zeiten sahen, bald wieder zurückzahlte.

Zu dieser an sich unmerkantilischen Handlungsweise (denn Geld ist die Seele des Handels, und nur mit Geld erhält man wieder mehr Geld) veranlaßte ihn wohl vor allem sein hoher Rechtlichkeits-sinn. Daß so viele alte Häuser, und der größere Theil der neuen, welche zugleich mit ihm begonnen hatten, fielen, machte ihn besorgt, und er wollte, daß auch im schlimmsten Falle Niemand durch ihn verlieren solle.

Diese Befürchtung aber, so wenig gegründet sie bei seiner Vorsicht, seinem Fleiß und seinen Kenntnissen war, rechtfertigte die damalige politische Weltlage. Ein Jahr nach seinem Etablissement hatte der Revolutionskrieg begonnen. Schlachten, Belagerungen, Einquartirungen, Requisitionen, Confiskationen, Störungen des Handels folgten sich fast ununterbrochen drei und zwanzig Jahre lang, und Niemand konnte sicher sein, daß nicht in wenig Tagen sein Vermögen oder das eines Handelsfreundes, dem er Tausende vertraut hatte, zum Opfer werde.

So wie er aber aus diesen Gründen sein Geschäft einschränkte, mußte er für andere Erwerbsmittel bedacht sein, die weniger Capital in Anspruch nahmen und weniger durch die Zeitumstände bedroht wurden. Er fand diese in literarischen Arbeiten, durch welche er zugleich seine Lieblings-Neigung befriedigte, und in Errichtung einer Handlungs-Akademie.

Schon 1791 hatte er, noch als Commis, eine allgemeine Darstellung der Handelswissenschaft nebst einer Anzeige der damit verbundenen

nen Kenntnisse und einigen Gedanken über kaufmännische Erziehung (Nürnberg bei Bauer und Mann, 110 Seiten stark) herausgegeben, welche mit Beifall aufgenommen wurde, und die Grundzüge des Systems des Handels enthielt.

1794 begann er seine Handlungs-Zeitung; die erste, ausschließlich dem Handel gewidmete Zeitschrift, welche in Deutschland, ja in Europa überhaupt erschien. Sie wurde mit Beifall aufgenommen, und in London und Petersburg nachgeahmt; eben so in Deutschland in mehr als zwanzig, aber stets verunglückten Versuchen.

1795 errichtete er eine Handlungs-Akademie. Dieselbe hatte zum Zweck, junge Leute theils praktisch im Handel, theils in den höhern Kenntnissen desselben zu unterrichten; zu welchem Behuf besondere Lehrer angestellt waren. Sie hatte guten Fortgang, wurde aber bald wieder aufgegeben, da theils die Beschäftigung der meist schon sehr erwachsenen jungen Leute zu störend auf die dabei immer betriebene Handlung einwirkte, theils die Aussicht auf dieselben mit zu viel Unannehmlichkeiten verbunden war, und letzteres besonders deshalb, da viele verlorne Kinder (enfants perdus) darunter waren, die schon anderwärts nicht gut gethan hatten, und deren Eltern daher die jährlich zu zahlenden 300 Gulden gerne opferten, in der Hoffnung, sie noch mit Hilfe der Handlungsakademie zu brauchbaren Menschen zu machen.

1797 begann er den Verkündiger, eine der Belehrung und Unterhaltung gewidmete Zeitschrift.

1798 das Neueste und Nützlichste der Erfindungen in der Chemie, Fabrikwissenschaft, Apothekerkunst etc., ein in zwanglosen Bänden erscheinendes, eine Auswahl der praktisch anwendbaren Erfindungen enthaltendes Werk, das vom 13ten Bande an von seinem Sohne, Johann Carl fortgesetzt wurde.

Aber so lohnend diese Unternehmungen waren, so hatten sie doch nicht den Erfolg, den sie sich in ruhigen Zeiten bei ihrer Neuheit hätten versprechen dürfen. Die kriegerischen Ereignisse zogen fortwährend die Aufmerksamkeit von den friedlichen Künsten und Beschäftigungen ab, und das Land, in dem namentlich die Handlungszeitung, bei der Lage Nürnberg's, ihren Hauptabsatz zu suchen hatte, (Defterreich) wurde theils durch die drei feindlichen Einfälle zerrüttet, theils später durch das Prohibitivsystem so sehr dem Handel mit dem westlichen Europa entfremdet, daß auch, abgesehen von dem durch die Censur erschwerten Bezug fremder Blätter, die Handelsnachrichten von daher für dasselbe wenig Interesse haben konnten.

Im Jahre 1803 gab Leuch sein System des Handels heraus, ein Werk, welches die allgemeine Anerkennung fand und dieselbe verdiente, da es zuerst den Handel als ein wissenschaftliches Ganzes behandelte und eine große Menge neuer Ansichten und richtiger Erklärungen enthielt, beide um so schätzenswerther in einem Fache, in welchem sich eine wahre Begriffsverwirrung und eine Un-

zahl nichts sagender und falscher Theorien angehäuft hatte. 1804 erschien seine Lehre vom Buchhalten, wovon 1820 die 2te und 1832 die 3te Auflage erschien.

Nach 1805 ruhte seine literarische Thätigkeit, (die ihn übrigens in der Regel nur in den Nebenstunden beschäftigte, da der Tag die Leitung seiner Handlung gewidmet war) in Folge der politischen Ereignisse auf einige Jahre. Der Krieg gegen Oesterreich 1805, der gegen Preußen 1806, der erneuerte Kampf mit Oesterreich 1809 berührte Nürnberg in der Nähe, störte den Handel und belästigte durch zahlreiche Einquartirungen. In jenen schweren Tagen, wo das Machtgebot der Fremden auf Deutschland lastete, somit der Despotismus aus zweiter Hand, der stets gefährlicher ist, als der unmittelbar einwirkende, da man diesen leichter erkennen und vermeiden kann, damals fand die eine der von ihm herausgegebenen Zeitschriften (der Verkündiger) ihr Ende. Man hatte in Paris einen „bösen Geist“ in ihr bemerken wollen, und den Herausgeber bedroht, was ungefähr mit verdammt gleichbedeutend war. Ob nun gleich die Zeitschrift nicht verboten wurde, so zog er doch vor, sie sogleich aufhören zu lassen, und zwar vornämlich aus dem Grunde, weil die angeklagten Artikel ganz unschuldig waren.

Nach dem Frieden erwachte in Leuchs wieder die Lust zu literarischen Unternehmungen. Er gab 1816 die 2te Auflage von seinem System des Haus-

dels \*) und die erste eines Adreßbuches der Kaufleute und Fabrikanten von Europa heraus, die beide in jener Zeit des Wiederauflebens große Theilnahme fanden. 1821 erschien sein Rechenbuch für die höhern Stände, insbesondere für den Handelsstand (2 Bde. 9½ Fl.), 1823 schrieb er seinen Handelsbriefsteller, (2te Aufl. 1828) und 1822 sein Handelslexicon, (2 Bde. 12 Fl.) ein mit vielem Fleiße ausgearbeitetes, besonders die Rechtsverhältnisse des Kaufmanns berührendes Werk.

Mit den Grundsätzen des Theils der jungen merkantilitischen Welt, der seine Geschäfte zugleich mit Reiten, Fahren, Jagden und überhaupt mit allem Luxus beginnt, der mitunter genügte, selbst alte und gemachte Häuser zu Grunde zu richten, wenn auch nicht immer durch die directen Ausgaben, doch durch die Zerstreung und Entfremdung vom Geschäft, konnte er sich nie befreunden. Sein Grundsatz war, in der Jugend zu arbeiten, um im Alter zu ruhen und nöthigenfalls viel ausgeben zu können. Ohnedem mindern sich dann die Kräfte und mehren sich die Bedürfnisse. Auch hatte ihm die Erfahrung gezeigt, daß alle seine Jugendgenossen, die ihre merkantilitische Laufbahn auf diese Art begonnen hatten, trotz ihres, zum Theil außerordentlichen Vermögens in kurzer Zeit mit oder unter Null endeten und in ihren alten Tagen wieder

---

\*) Im Jahre 1822 erschien von diesem Werke die 3te und 1839 die 4te Ausgabe.



zu Fuß gehen oder selbst dienen mußten. Er führte daher oft das Gedicht von Marx an:

„Warum so viele junge Herren, die gehen können, rei-  
ten, fahren?“

„Die guten Leutchen wollen nur für's Alter sich die  
Füße sparen.“

Eben die Erfahrung, daß die meisten der Reich-  
en, die mit ihm begonnen hatten, zu Grunde ge-  
gangen waren, und die Ahnung, daß es andern,  
welche die gleiche Bahn einschlugen und die er der  
Fliege gleich den Glanz umflattern sah, der sie ver-  
brennen sollte, nicht besser gehen werde, veranlaßte  
ihn, seine Kunst reich zu werden (Nürnberg  
1826 Preis 2 Fl.) zu schreiben, in welcher er vor-  
nehmlich den Werth der Sparjamkeit und den Nach-  
theil anscheinend kleiner, aber oft sich wiederholen-  
der und besonders das Capital oder die Arbeits-  
fähigkeit in ihrer Wurzel angreifende Ausga-  
ben zu zeigen suchte. Diese Schrift fand Abfall,  
wenn auch nicht so sehr, als er erwartete, theils  
weil viele sie nach dem Titel nur für eine Satyre  
ansahen, theils weil die Menschen nicht auf diese  
Art reich werden wollen. Eine Kunst in der Lot-  
terie zu gewinnen, hätte das große Publikum an-  
ders angezogen.

Die Besuche von Gelehrten, mit welchen er  
besonders nach Erscheinung seines Systems des Han-  
dels überhäuft zu werden anfing, lehnte er so viel  
als möglich ab; nicht sowohl weil die Unterhal-  
tung mit denselben ihm nicht interessant gewesen

wäre, sondern weil er bei seinen Handelsgeschäften keine Zeit zu verlieren hatte.

Eben so lehnte er alle gelehrte Würden ab, und den Beitritt zu gelehrten Gesellschaften, weil er die meisten dieser Vereinigungen in Spielereien ausarten sah; und den Werth der Zeit zu sehr schätzte, um sich mit Unbedeutendheiten zu beschäftigen.

Leuchs hatte sich ein Jahr nach seinem Etablissement (am 5ten Juli 1795) mit der Tochter des Pfarrers Reiß zu Nürnberg verheirathet. Aus dieser Ehe entsprossen fünf Söhne und drei Töchter und in der Erziehung derselben bethätigte sich sein richtiger praktischer Blick. Eingedenk der Worte des Stifters des alten Roms:

„Eugend lerne von mir, mein Sohn, und mühsame Arbeit,

„Nach dem leichten Glück siehe bei andern dich um.“

wollte er ihnen nicht sowohl Reichthümer als Kenntnisse und die Gewohnheit der Thätigkeit hinterlassen. Kein Opfer war ihm zu groß, wenn es galt, Kenntnisse zu verschaffen oder zu vermehren, und er folgte hier selbst der Regel, die er andern so sehr empfahl:

„Sparet an unnöthigen, kostbaren Kleidungen, an Spielsachen, an Näschereien, aber gebet so viel aus, als ihr könnt für geschickte Lehrer und für gute Bücher.“

Feind des Luxus, aber Freund des Ueberflusses, war er überhaupt sehr weit entfernt von kleinlicher Sparsamkeit. Daß er mitten unter so vielen Geschäften, mitten in den kostspieligen Zeiten, wo

allein die Ausgaben seiner Haushaltung binnen 40 Jahren über 100,000 Fl. erforderten, eine Bibliothek von 20,000 Bänden aus allen Wissenschaften sammelte und diese Schriften, wenn auch nicht alle gelesen, doch durchblättert hatte und mit ihrem Inhalt bekannt war, ist ein fernerer Beweis seiner Thätigkeit und seiner Liebe zu den Wissenschaften.

Auch war die Unterhaltung mit den Büchern seine letzte und seine liebste Beschäftigung, nachdem er 1826 mit Herausgabe seiner Kunst reich zu werden seine schriftstellerischen Arbeiten geschlossen, und schon einige Jahre früher die Leitung seiner Handelsgeschäfte und 1822 die Herausgabe der Handlungszeitung seinen Söhnen überlassen hatte. Aber so wie alte Generale meist nach dem Friedensschlusse sterben und die Ruhe ihr Leben mehr gefährdet, als die Thätigkeit, welche ihre Kräfte in Spannung erhält, so beschleunigte die Ruhe auch sein Ende, das viel zu früh für seinen kraftvollen, noch langes Leben versprechenden Körperbau erfolgte. Ein nicht beachteter Katarth, der durch Vernachlässigung in eine Lungenentzündung überging, machte seinem Dasein ein Ende. Bis zum letzten Augenblicke bewahrte er seine Heiterkeit und öfters pflegte er wohl zu sagen: „er sei stärker als das Schicksal,“ wiewohl auch dieses ihn mit liebevoller Hand leitete, denn bei Ueberfluß an irdischen Gütern war er sich keiner Schuld bewußt, war er nie ernstlich krank gewesen, sah er keines seiner Lieben vor sich sterben, hatte er die Edelsten aller Zeiten

gekant und geistigen Umgang mit Ihnen geschehen: somit alle Güter genossen, welche die Erde geben kann.

---